



## COVER

## Welche Titelblätter waren die besten?

Die Titelseiten von Beobachter und Beobachter-Natur sollen überraschen, Sinn für Ästhetik zeigen und neugierig aufs Thema machen. Wie gut ist uns das 2012 gelungen? Wir laden Sie, geschätzte Leserinnen und Leser, wieder zu einer Online-Umfrage ein. Welche Cover waren besonders attraktiv, welche überzeugten durch Klarheit oder Esprit? Sie können bis zum 15. Januar teilnehmen. Als Dankeschön verlosen wir einen 47 Zoll grossen 3-D-LED-Fernseher von Philips im Wert von 2099 Franken. [www.beobachter.ch/cover](http://www.beobachter.ch/cover)

## ZEITUNGSVERTRÄGER

# Tieflohn, weil «Nebenjob»

Hugo Triner wehrt sich. Allerdings nicht für sich selber, sondern für eine Arbeitnehmergruppe, die am unteren Ende der Futterkette steht: die Zeitungsverträger. Für jene Menschen, die jeden Tag und bei jeder Witterung zwischen fünf und halb sieben Uhr morgens dafür sorgen, dass wir pünktlich zum Frühstück unsere Zeitung im Briefkasten vorfinden.

### Seltene Begründung der Post

Triner ist Verleger des «Boten der Urschweiz». Wie 69 weitere Publikationen wird auch seine Zeitung von der Post-Tochter Presto Presse-Vertriebs AG verteilt. Ab 1. Januar soll er dafür acht Prozent mehr bezahlen. Das will er auch tun – allerdings nur wenn die Zeitungsverträger ebenfalls von den Mehreinnahmen profitieren: «Die Löhne, die Presto derzeit zahlt, sind angesichts der erbrachten Leistung schlichtweg unfair.»

Tatsächlich verdient ein Verträger pro Einsatz zwischen 31 und knapp 35 Franken. Auf ein Jahr und auf 100 Prozent hochgerechnet, beträgt der mittlere Jahresverdienst etwas über 38 500 Franken. Und liegt damit

rund 30 Prozent tiefer als das, was der Mutterkonzern Post Angestellten gleichen Alters und mit gleicher Qualifikation im Minimum zahlt. Post-Mediensprecher Oliver Flüeler erklärt die tiefe Entlohnung damit, dass Zeitungsaustragen keine existenzsichernde Arbeit sei, sondern nur ein Nebenverdienst für einige Stunden. Eine seltsam unsachliche Begründung: Normalerweise wird der Lohn aufgrund der zu verrichtenden Arbeit und der Qualifikation des Arbeitnehmers be-

messen und nicht aufgrund der Tätigkeitsdauer.

Mit seiner Forderung nach mehr Lohn für die Austräger stösst Triner bei der Post und deren Tochter auf taube Ohren. «Lohnverhandlungen führen wir wie üblich mit unseren Sozialpartnern, sicher aber nicht mit einzelnen Kunden, also auch nicht mit Herrn Triner», sagt Mediensprecher Flüeler. Die Konsequenz für Triner: Er plant für die nahe Zukunft den Alleingang bei der Zeitungszustellung. **Andrea Haefely**



Zeitungen vertragen:  
30 Prozent weniger  
Minimallohn als bei der Post

## «KINDER ENGEL»

## Eine fragwürdige Stiftung und ein «Hans Wurst»

Die Stiftung «Kinder Engel» fällt zur Weihnachtszeit durch aggressives Telefonmarketing auf. Patrik Meier aus Küsnacht ZH wurde misstrauisch: «Eine recht aufsässige Telefonistin versuchte mir eine Spende für schwerstkranken Kinder schmackhaft zu machen, denen ein Wunsch erfüllt werden soll.» Meier liess sich Unterlagen zuschicken. Die Broschüre wirbt mit niedlichen Kinderbildern und bietet Spendenbeträge von 250 bis 1000 Franken zur Auswahl.

Eine von zwei Websites der Stiftung findet sich unter [www.partnervermittlung.us](http://www.partnervermittlung.us), registriert auf einen Hans Wurst aus Málaga. Das ungute Gefühl von Patrik Meier scheint berechtigt.

Der Präsident der Stiftung, O'Neil Harvey Williamson, wurde 2005 in England wegen Betrugs zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Deliktsumme: umgerechnet gegen drei Millionen Franken. Geschädigte: 17 000 – aufgrund über Williamson bestellter, aber nie erhaltener PCs.

Williamson, der in Málaga lebt, bestreitet unlautere Absichten: «Ich habe für meine Fehler bezahlt. Mit den finanziellen Angelegenheiten der Stiftung habe ich sowieso nichts zu tun.» Mit der Stiftung wolle er der Gesellschaft etwas zurückgeben.

### Die Zewo warnt generell

«Kinder Engel» existiert seit Mai 2012 und trägt kein Gütesiegel der schweizerischen Zertifizierungsstelle Zewo: «Das gibt es erst, wenn eine Stiftung min-

destens zwei Jahre existiert und eine Jahresrechnung vorlegt», so Martina Ziegerer von der Zewo.

«Kinder Engel» handelt nicht illegal. Doch die Zewo warnt generell vor Spenden an Organisationen, die hochemotionalisiert werben, keine Jahresberichte vorweisen können und keine Transparenz zur Verwendung der Gelder bieten.

Aufgrund der Beobachter-Recherchen gibt «Kinder Engel» an, man trenne sich per sofort von Williamson. **Rafaela Roth**